

Ruswil: Herbstfest Ortsmusik Rüediswil

Bier, Brezel und Blasmusik

Gut 500 Zuschauerinnen und Zuschauer liessen sich am Herbstfest der Ortsmusik Rüediswil von Blasmusik verzaubern. Sechs Formationen sorgten für einen stimmungsvollen Abend.

300 Kürbisse und orange Blätter verpassten der Mehrzweckhalle am vergangenen Freitag eine herbstliche Note. Perfekte Voraussetzungen für das «Herbstfest der Blasmusik»: Da die Ortsmusik Rüediswil nicht wie üblich im Pfarreiheim konzertieren konnte, lud sie in die Mehrzweckhalle. Auf der Bühne standen im Verlauf des Abends rund 150 Musikantinnen und Musikanten. Sie boten dem Publikum eine breite Palette an musikalischen Leckerbissen. Anton Stäger führte durch den Abend.

Hohes musikalisches Niveau

Den Auftakt machte die «Jungmusik Rottal» unter der Leitung von Matthias Koch: Das 50-köpfige Ensemble hatte mit dem Eröffnungstück «Impact» das Publikum sofort im Sack. Anschliessend begrüsst Anton Stäger die «Burgspatzen» aus Grosswangen. Die vier Spatzen und 17 Spatzen entführten die Anwesenden in die charmante Welt der böhmisch-mährischen Musik. Ebenfalls betrat die Gastgeberin die Bühne: Die



Heimspiel: die Ortsmusik Rüediswil in Aktion. Foto Andreas Schmidli

Ortsmusik Rüediswil spielte unter der Leitung von Patrick Hummel neben Polkas und Märschen unterhaltsame Stücke wie Sweet Caroline oder ein Hit-Medley aus den 80er-Jahren. Es war einer der

letzten Auftritte in ihrer jetzigen grünen Uniform. Nach 33 Jahren wird es Zeit für eine neue Bekleidung – dafür sammelt die Ortsmusik momentan Spenden. Mit grosser Präzision und Virtuosität

überzeugte «Lublaska». Die Blaskapelle bewies sogleich, warum sie in ihrer 26-jährigen Geschichte schon sechsmal amtierende Schweizermeisterin und einmal Europameisterin nennen durfte. Am

hohen musikalischen Niveau knüpfte «Pomawalzka» an – der Name steht für Polka, Marsch und Walzer. Das brachte die Formation sogleich auf die Bühne. Den fulminanten Schlusspunkt setzte «brassband IX», die mit poppigen Klängen für ordentlich Stimmung sorgten.

Noch keine Winterpause

Neben den sechs Formationen standen noch weitere Musikantinnen und Musikanten im Einsatz: Die Bergmusik Sigigen und der Musikverein Ruswil unterstützten die Ortsmusik in der Festwirtschaft. Weisswürste, Brezel und Bier im Mass kamen so zuverlässig an die Tische. OK- und Vereinspräsident Lukas Bieri zieht ein positives Fazit. «Es war ein regelrechtes Fest. Der Aufwand hat sich mehr als gelohnt.» Dank den vielen Helferinnen und Helfer lief alles reibungslos ab. Winterpause macht die Ortsmusik noch nicht. Zusammen mit der Musikschule Rottal organisiert der Verein ein Kinder- und Familienkonzert: Am Samstag, 6. Dezember, wird die Ortsmusik mit der Erzählerin Patricia Flury das Märchen «Die Musikmäuse helfen den Bienen» aufführen. Das Konzert beginnt um 10 Uhr und findet in der Turnhalle Rüediswil statt. Im Anschluss an das 45-minütige Märchen können die Kinder die Instrumente einer Blasmusik gleich selbst ausprobieren.

Hubert Stäger

Region: Integrierte Versorgung – Kommission für Altersfragen

Der Mensch steht im Mittelpunkt

Wie gelingt es, ältere Menschen gut zu versorgen? Diesem Thema widmete sich die Kommission für Altersfragen Region Sursee am 29. Oktober in der Aula InPuls, Hildisrieden.

Nadja Kunz

Unter den Teilnehmenden befanden sich Sozialvorstehende, Mitarbeiter von Spitex und Pflegezentren. Ausserdem Verantwortliche aus Pfarreien, Seelsorge und Palliativ-Netzwerken. Bei der Begrüssung durch Yvonne Zemp Baumgartner, neue Präsidentin Kommission für Altersfragen Region Sursee, wurde deutlich: Eine gute Versorgung älterer Menschen umfasst weit mehr als medizinische Betreuung. Sie muss den Menschen als Ganzes im Blick behalten – körperlich, psychisch und sozial. «Nur wenn wir alle Lebensbereiche berücksichtigen, gelingt es, älteren Menschen ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben zu ermöglichen», betonte Yvonne Zemp Baumgartner in ihrer Ansprache. Diese ganzheitliche Sichtweise bildet das Herzstück der integrierten Versorgung.

Vision: Menschen ins Zentrum stellen

Michaela Tschuor, Regierungsratspräsidentin und Vorsteherin des Gesundheits- und Sozialdepartements, stellte den Planungsbericht Gesundheitsversorgung des Kantons Luzern und dessen aktuelle Umsetzung vor. Der Bericht zeigt auf, wie die kantonale Gesundheitsstrategie künftig alle Bereiche der Versorgung stärker miteinander verknüpfen will – von der Prävention über die Akutversor-



Die drei Referentinnen zeigten auf, wie die integrierte Versorgung in der Region Sursee weiter vorangetrieben werden kann (von links): Edith Felber, Michaela Tschuor, Yvonne Truttmann. Foto Nadja Kunz

gung bis zur Langzeitpflege. Dabei wird eine klare Vision formuliert: der Mensch steht im Zentrum und die verschiedenen Gesundheitsversorger sollen enger zusammenarbeiten. «Wir wollen weg von isolierten Strukturen und hin zu einem koordinierten System, welches alle Akteure miteinander verbindet» erklärte die Regierungsratspräsidentin. Sie sprach

an, dass dieser Prozess Zeit und Geduld in Anspruch nehmen wird.

Heute Strukturen für morgen schaffen

Anschliessend referierte Edith Felber, Sozialvorsteherin Nottwil und Vertretung Planungsregion Sursee, über die aktuelle Versorgungsplanung in der Langzeitpfle-

ge. Sie erläuterte, dass in diesem Bereich bisher wenig gemacht wurde und es daher umso wichtiger ist, dass diese Themen nun in Angriff genommen werden. Es braucht Lösungen, um die steigende Nachfrage nach Pflegeplätzen und Unterstützungsangeboten zu bewältigen. Dabei geht es nicht nur um den Ausbau von Pflegeinfrastruktur, sondern auch um in-

novative Wohnformen, präventive Massnahmen und die Stärkung der ambulanten Betreuung. «Anpacken ist jetzt wichtig. Wir müssen heute die Strukturen schaffen, die morgen gebraucht werden», machte die Sozialvorsteherin deutlich.

Krienser Infostelle Gesundheit zeigt, wie Vernetzung gelingt

Einen praktischen Einblick bot Yvonne Truttmann, Leiterin der Krienser Infostelle Gesundheit (KIG). Sie veranschaulichte, wie in Kriens integrierte Versorgung konkret umgesetzt wird. Zudem informierte sie darüber, welchen Beitrag die Anlaufstelle leistet, um Menschen bei gesundheitlichen, psychischen oder sozialen Fragen gezielt weiterzuvermitteln, zu beraten und zu begleiten. «Die integrierte Versorgung beginnt im Alltag – dort wo Menschen unkompliziert Hilfe finden und vernetzt werden» betont Yvonne Truttmann. Besonderes Gewicht wird auf das Prinzip «ambulant vor stationär» gelegt. Nicht zuletzt, weil in der Region wie auch kantonsweit ein Mangel an Pflegebetten besteht. Wo immer möglich, sollen ältere Menschen im vertrauten Zuhause bleiben können und dort die notwendige Unterstützung erhalten. Die anschliessenden Diskussionen an Tischrunden machten ersichtlich, dass erfolgreiche Vernetzung Vertrauen, Zeit und gemeinsame Strukturen braucht. Datenschutzfragen, unterschiedliche Abläufe und begrenzte Ressourcen bleiben Herausforderungen. Dennoch herrschte Einigkeit: Angesichts des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels führt an einer abgestimmten Zusammenarbeit im Gesundheitswesen kein Weg vorbei.

Anzeige

